

Waldkinder.

Eine romantische Erzählung aus den Dschungeln Indiens.

(3. Fortsetzung.)
Die Photographie stellte den Kopf und die Schultern einer schönen Frau von etwa dreißig Jahren dar mit todeloses regelmäßigen Zügen, einem vornehm getragenen Kopf und einem großen, zackigen Diadem in dem dunklen Haar.

Serubis ungewöhnlich klare, frische Augen betrachteten das Bild mit höchstem Wohlgefallen, dabei entging ihm jedoch der harte und bestialisches Ausdruck des Gesichtes da vor ihm.
"Zum dritten Male sage ich die Günstige!" rief er, "das Bild in Traffords ausgestellte Wand gerahmt, haben Sie noch mehr solche Bilder?"

"Ja, das meiner Schwester. Das muß ich nicht hierher bringen. Ich habe es aber schon einmal gebracht, aber eben leicht könnten Sie eine Stiefmutter in einem Hundsbild finden. Wir wollen lieber wieder hinausgehen, es riecht hier schon wieder so unheimlich nach Wälder."

Nachdem Serubis sich dem in einem Stuhl niedergelassen hatte und sich anschickte, eine neue Zigarette anzuzünden, fuhr er fort:
"Sie werden sich zwei Pferde brauchen können, denn Ihr Besitz ist recht groß."

"Ja, so wurde mir gesagt. Nun, ich habe nichts dagegen, je größer, desto besser."

"Das denken Sie jetzt. Das Land ist von Rudern mit mächtigem auf- und absteigendem Dreieck auf dem Dache, und umgeben von Wald, während er ein Streifenfeldchen anzubietet."

"Ja, es geht; das Bild wird auch hier allmählich rötlich, besonders der Bison. Es ist zwar gerade jetzt die beste Zeit zum Fahren, aber die Tiere sind schon und im Herbst in's Gebirge zu ziehen. Das die Jagd ist nicht mehr das, was sie vor zehn Jahren war!"

Mr. Serubis sagte auch schon etwas Trauriges, aber warum ist sie eigentlich so sehr zurückgegangen?"

"Aus verschiedenen Gründen, mein Lieber. Der eine Grund ist der, daß die wilden Hunde sich fürchtlich vermehren und Herden von Wild über den ganzen Bezirk auseinanderpressen."

"Wilde Hunde! Ich habe von diesen unabhängigen, hungerigen roten Hunden schon gehört. Sie sind in ganzen Wäldern zu sehen. Daß sie Hirsche und Rehe vertreiben können, bereite ich, aber doch keinen Tiger, Bison oder Büffel, das ist ja unmöglich!"

"Es ist aber doch so. Wenn die wilden Tiere eine solche Hundemeute weilen, so geht das, wie durch Besondere Erlaubnis selbst die Wälder der Hunde und der Geier des Jägers; es geht ihnen wie Waschen: Wölfe; selbst der Tiger flieht davon. Denn wenn diese Hundemeuten der Summe ankommen, dann greifen sie alles an, selbst Tiger und Bison, ja sogar ihre eigenen Brüder verdrängen sie. Geben Sie es mir einmal gesehen, wie ein solches unter lauten Schreien hinter einem armen Zamburich herjagt, so verzeihen Sie das Ihr Verbot nicht mehr."

Gleich nach diesen wilden Worten kommen die Wälder. Es sind meist Eingeborene, die fallen stellen, Schlagen liegen oder auch auf das Bild kriechen Jaguas, tagen treiben sie ihr Wesen in den Dschungeln und erlegen das Wild ohne Rücksicht auf Alter und Größe. Die Stöcke, Gebirge und alle verfallen sie dann an einen Händler, der die Leute auch mit Munition verlor, ihnen eine gewisse Summe für das erlegte Wild bezahlt, und zwar das, was wir fünfzig Rupien für einen Tiger, zehn für einen Panther, zwanzig für einen Büffelhorn — ein einträglicher Handel, wahrhaftig."

"Das ist ja eine Schmach! Kein Wunder, wenn das Bild rot wird."

"Ja, dann verliert den Nimmeln. Er stellt die Gebirge und alle aus und verkauft sie mit unheimlichem Profit als Jagdbeute an Reisende, die sie mit nach Hause nehmen und dort ihr Jagdgeräth loslassen. Wenn nicht nicht alles taucht, daß dann her kommen, was für einen Mann, und ich habe schon gehört, über auf die Spur zu kommen, aber der Herr ist nicht zu kriegen. Das schändliche Gewerbe blüht und der Wildstand nimmt immer mehr ab."

"Aber läßt sich denn gar nichts dagegen thun?" fragte Trafford ärgerlich.

"Doch, und zwar sind Sie der Mann dazu."
Trafford warf sich in seinem Stuhl herum, um seinen Gefährten ins Gesicht zu sehen, aber er hatte nichts.

"Es hat hier ein äußerst lockeres Regiment geberricht. Die Leute haben ungehindert Räume geschlagen und Holz gefällen, und was die Wildthiere betrifft: Zu Vieher, die Wildthiere selbst sind die aller-schlimmsten."
"Die Wildthiere?"

"Ja, sämtliche Dörfer am Rande des Walds — so nennen die Eingeborenen den Wald mit Jagdrefugeat — haben ihre ganz speziellen Feind-

lische, die mit Munition und schlechten Gewehren reichlich versehen sind. Sie lagern, Trafford, in diesem Heiler wird auf Tod und Leben gewilbert. Sorgen Sie nur dafür, daß das endlich aufhört."

"Na, darauf können Sie sich verlassen!" rief Trafford, ungelassen aufstehend. "Sie haben mich ja hübsch hinter die Ohren geschlagen!"
"Aber! Ahr! Siegen bleiben!" rief Serubis eubergelächelt. "Ahr nicht auftragen! Halten Sie reinen Mund; träumen Sie, wenn Sie vorlautig, niemand, und vernachten Sie Ihre eigene und Munition auf, denn dieser Dreckling wäre ein feines Reustück. Sie sind gewiß ein recht guter Schütze?"

"Ahr ein mittelmäßiger," lautete die bescheidene Antwort. "Ich habe allerdings schon Reustücke und Tullonen geschossen, ohne einen Treiber zu treffen. Aber das größte Verbrechen, das ich erlegt habe, war ein Hase, und von der Gade- und Maulwurfband weiß ich nur das, was man in Andern liest."

"Und das ist natürlich Blödsinn!" verächtliche Zerubis mit holzer Veränderung. "Das Buch der Natur ist der einzig richtige Lehrmeister, und hier liegt es offen vor Ihren Augen."

"Ja, trotzdem wäre ich für fernere Aufklärungen dankbar."
"Ahr!" Zerubis hob seinen Stuhl zurück und steuerte die Hühler gegen das Geländer der Veranda. "Vor allem aber möchte ich Sie jetzt gerne ein wenig über Ihre Kackbarn aufklären. Toll ist!"

"Ich möchte gar nicht, daß ich welche habe. Aber nur los, Vollblut vor-aus!"
"Sehr groß ist unter Preis ja nicht, das können Sie sich denken, und erlaube mir auch nicht, daß Chandi selbst in ein hübscher kleiner Ort, eine Meile über meinen Wohnort hinaus. Es ist unsere Metropole, wo es aber, wie jener Franzose über eine Fuchsjagd sagte: nichts giebt, keine Musikkavalle, keine Promenade und gar nichts. Doch haben wir einen Vor- teil, wo Sie alte europäische Kackbarn, Pfefferkörner, gläserne Armbruster, Baumwollwaren und Bonbons kaufen können. Ferner können wir uns einer Zisterne, eines Tempels und einer kleinen Kirche aus Eisenblech rühmen. Unser Hauptgeschäft ist aber die Eisenbahnstation, die sechs Meilen entfernt an einer Nebenlinie liegt. Sie wird zwar meist zur Beförderung von Holz, Fellen und Baumwolle benützt, aber einmal um Tage fährt auch ein Personenzug hin und zurück — bedenken Sie nur — und er legt tatsächlich seine sechs Meilen in der Stunde zurück."

"Ja, der Lärm! Und die Bewohner?"

"Nun, da ist also erstens mal ein Polizeibeamter namens Chapman, der in Chandi seinen Wohnort hat und kommt und geht. Dann ein reisender Missionar, ein Padre, zugleich ein großartiger Schütze und Radfahrer, der es sehr gut miteinander zu vereinigen verliert. Tiger zu jagen und seine Herde zu weiden, dazu noch eine sehr weit verstreute Herde. So gar einen menschenfressenden Tiger hat er einmal erlegt und die Eingeborenen vergrößern ihn loszulegen. Es ist nur schade, daß man ihn nicht häufiger zu sehen bekommt. Dann ist da der englische Missionar Barter mit seiner Frau, auch ein vortrefflicher alter Herr, der jedoch kürzlich wegen einer Augenoperation nach England reisen mußte."

"Wie jetzt haben Sie mir aber nur von Venen erzählt, die eigentlich nicht in Chandi sind," warf Trafford ein.

"Ahr Geduld. Sie werden auch noch von denen hören, die dort sind, als erhen nenne ich Collins, untern Doktor — ein etwas ungeladter Bürger, wenn man gesund ist, aber art und liebevoll wie eine Mutter, wenn einem etwas fehlt. Er hat eine für Schredliche Wücherrum. Aus dem menschlichen Gesicht macht er sich nichts; die einzige Frau, die seine Schwelle übertritt, das ist von der er mit Hochachtung spricht, ist Jane Fischen in ihren Romanen. Er hat einen Knechtvorrath von Strickwörtern und Zitaten und ist wirklich ein fluger Kopf. Ich möchte wohl wissen, ob er nicht in abheimen Schriftsteller. Pradae spielt er besonders gern, das heißt, wenn er einen guten Partner findet. Meinet man ihn, so wird er furchtlich heftig; also geben Sie acht, daß Sie ihn nicht auf die Fühneraugen treten. Dann wohnt in Chandi auch mein Vorgesetzter, namens Maquire, ein Ärländer, in der ganzen Zentralprovinz hat seinen einen schoneren Schmuckbart; dabei ist der Mann ettel wie ein Baum und spricht in seiner trüben Mundart, aber ein gewiegter Herr, der sich gründlich darauf versteht, seine Knechtgebenen in Stücken zu halten, während er selbst nur zusieht."

Das wären nun also die Beamten, abgesehen von dem großen Thier, dem Bischofsmistfä, der auf seiner Hund-reihe auch nach Chandi kommt. Von dem Brivalkuten ist vor allem Tom Seron zu nennen, ein reicher Holz-händler, zugleich unter finanzieller Rathgeber. Seine Frau ist hübsch, gastfreundlich, aber trägt und von einem farbigen Temperament; es heißt, wenn ihre Diensthöfen je ärgern,

dann... Na, lassen wir das. Er wird auch geflüstert, sie habe eine Beziehung zu ihm, Trafford, in diesem Heiler wird auf Tod und Leben gewilbert. Sorgen Sie nur dafür, daß das endlich aufhört."

"Zind das nun alle?"

"Meine Kede. Von Castellós habe ich Ihnen ja noch gar nicht erzählt, Castellós ist ein Geschäftler, ein kraftvoller, gutmüthiger Phantast, voller Klänge, die aber nie zur Ausführung kommen. Er ist ein tüchtiger, ja, zum Glück armer Herr, der nie ein Italiener ansieht, obwohl er vertritt, er halber Schottländer zu sein. Mrs. Seron behauptet jedoch, seine Zunge wölbe in dem verrufenen Thier eines Aufstatters Balars. Er war ein paar Jahre in England, um Medizin zu studieren, und seinen Doktor zu machen, und zwar auf Kosten seiner Verwandten, dann hierzulande sind die Kantienglieder wunderbar freigebig gegeneinander. Allein anstatt Medizin zu studieren, verließ er seinen Schulort in Gestalt von Mrs. Seron, einer hübschen Witwe, die in derselben Pension wohnte. Sie hatte nur ein Kind und ein schönes Vermögen, über das sie frei verfügen konnte. Castellós sei damals ein hübscher Mensch gewesen, so behauptete sie ihn, und von den hochfliegenden Plänen erfüllt kamen die beiden nach Indien. Leider aber haben diese Pläne alles Gold verschlungen. Da der arme Otto ein Phantast und ein Schwächling ist, so wurde er von links und rechts über-den Gehoben: mit Jute, Zucker, Tee, ja sogar mit einer Volkerei im Neel-großgroßhandel hat er sein Glück verlohren. Vor drei Jahren hat sie hierher gekommen, und wenn der Besuch, den er jetzt macht, auch wieder schlichtfährig, dann wird es bei ihnen wohl Matthias am letzten heißen."

"Und worin besteht dieser Besuch?"

"Sie werden lachen, wenn ich es Ihnen sage. In nichts geringeren als in einer Variamfabrik. Castellós verleiht sich etwas auf Chemie, im Walde hat er eine Art Bade mit sauren Aretore und dort distilliert er aus gewissen Blumen — den Blüten des Bablah — eine Flüssigkeit, der genaue Prozeß ist tiefstes Geheimnis. Einmal verkehrte er mit einer Kackbarn, aber — bu! — Kackbarn ist nichts dagegen!"

"Dann hat er natürlich auch keinen Abgang?"

"Nein; höchstens in den Vasaris, denn die Eingeborenen haben eine große Vorliebe für starke, eigenartige Gerüche. Castellós verleiht eben offenbar die Sache noch nicht recht, und ich muß gehen, daß Johanna Hampton mir schredlich leid thut."

"Wer ist denn das?"

"Mrs. Castellós Tochter aus erster Ehe. Vor zwei Jahren ist sie nach Indien gekommen. Für sie ist dieses Leben hier wirklich keine Kleinigkeit. Ihre Verwandten väterlicherseits hören nämlich zu einer der besten, altangelegenen Familien Englands, und sie selbst ist Dame durch und durch. Hier ist sie nun Stütze der Hausherrin, und sie gibt sich alle Mühe, einen mangeligen Haushalt zusammenzubehalten, was mit einer unbehilflichen Mutter, einem halb verrückten Stiefvater und einer bedenklich dunklen Schwester vor ziemlich eng begrenztem Bestand eine schwere Aufgabe ist."

"Sind Sie nun am Ende?"

"Nein, denn den berühmten Gebrauch darf ich ja nicht verpassen. Vor drei Jahren hat er unterer Kolonie einen kurzen Besuch abstateten wollen, und nun treibt er sich seither hier herum."

"Er treibt sich herum? Was wollen Sie damit sagen?"

"Ahr will versuchen, es Ihnen zu erklären. Gresham selbst verstände das allerdings besser, Ihnen eine genaue Illustration des Begriffes zu geben. Vor allem aber muß ich Ihnen die unwiderlegbare Thatfache eingeleben, daß ich es war, der ich Sie mit Ihnen rede — Serubis schlug sich auf die Brust — der Gresham in Chandi eingeführt hätte. Ich traf nämlich zufällig mit ihm zusammen, als ich im Dal - Bungalow (Stationgebäude mit Verberge) der Station Dongar auf den Zug nach Chandi wartete. Mit einem Gesicht, so lang wie sein Bart, kam damals der alte Anlamach (Koch) zu mir und sagte, es sei ein Sahib draußen, ein 'Sahib zweiter Klasse', der sein Geld habe und die Sprache nicht verstehe. Er behauptete, er sei befohlen worden, er selbst aber, der Anlamach, glaube, daß er läge. Ich sollte ihn gleich fortbringen. Dem Sarkar (Quarverwalter) sei er bereits drei Rupien schuldig; der Sahib wüßte mich dringend zu sprechen. Nun, ich ging also zu ihm aufs Zimmer und fand dort einen Landsmann vor, der dem Aussehen und Wesen nach, dem besseren Eindruck angehörte, obwohl seine Kleidung etwas kümmerlich und abgetragen war. Dabei machte er hauptsächlich einen halberbürgerten und ganz verängstigten Eindruck. Wahrscheinlich war es ihm bereits zum Verusufsten gekommen, daß sein Hase, der ohne Geld zu sein, besonders hier in Indien."

Sein Diener habe ihn vor zwei Tagen vollständig ausgeraubt, sei dann

bei Nacht auf einer Zwischenstation ausgezogen und habe sich mit dem ganzen Hab und Gut seines Herrn, mit Hosen, Geld, Gewehren und Pistolen aus dem Staub gemacht. Nichts als die Kleider, die er auf dem Wege trage, ein Reisetasche und einen Schammbbeutel habe der Herr ihm gelassen, und nun habe er nicht einmal mehr so viel Geld, um ein Telegramm aufzugeben, noch weniger um die Kosten des Dal - Bungalows zu bezahlen, und er kenne die Sprache nicht. Ob ich ihm nicht beistehe wolle. Natürlich sagte ich ja. Ich bezahlte seine Rechnung, telegraphirte an die Polizei, nahm ihn mit mir nach Hause, und seither ist er nun in Chandi."

"Wie? Seit drei Jahren?" rief Trafford in ungläubiger Tone.

"Sie reden doch nicht im Ernst? An Hand habe ich zwar allerdings gehört, daß eine ganze Menge geistlicher Christen in den indischen Dschungeln plötzlich wieder auftauchen."

Dann erzählte er mir sein Erlebnis. Er stecke in einer ruderlichen Klemme und sei fremd im Lande. Gelehrtere Christen! Gut, daß Gresham Sie nicht hört! Worten Sie nur, bis Sie ihn sehen. Es ist ein ganz feiner Herr! Dem Zind aber ist man niemals auf die Spur gekommen, er hatte ja auch reichlich zwei Tage Vorladung. Wir thäten natürlich, was wir konnten, um das arme Opfer auszufinden, und schenken ihm von unserer Garderobe. Der Doktor verlor sich mit Ziefeln, Maquire, der ein Geier ist, und ich gaben ihm das Hebräe."

"Aber doch wohl nur so lange, bis er sich von zu Hause Geld und so weiter hatte schicken lassen?"

"Nun, wissen Sie, er hatte mich alle sofort sehr in sein Herz geschlossen."

"Wirklich? Wie schmeichelhaft!"

war Trafford ironisch.

"Aber, ja, es ist ein ungewöhnlicher Fall. Er theilte mir im Vertrauen mit, daß er sich mit seiner Familie überworfen habe, daß er im Meer gebiet und etwas zu flott gelehrt habe, zudem habe sein Schwalm-er auch noch betrogen, und so sei er schließlich genöthigt gewesen, sich nach einer Stellung umzusehen."

Ein Freund in Simla habe einen Posten für ihn bei einem Radika gefunden, eine Stellung, für die er sich ganz besonders gut geeignete hätte, aber gleich nach seiner Ankunft auf indischen Boden habe er in Bombay ein Telegramm erhalten mit der Nachricht, daß der Radika bereits verheiratet sei und der einflussreiche Freund schwer krank daniederliege. Dieser sei dann auch gestorben, und er, Gresham, damit zufällig auf den Sand gesetzt worden. Nun habe er sich entschlossen, nach Australien zu gehen, um in Melbourne sein Glück zu versuchen; schon sei er auf dem Wege nach Epton gewesen, wo er sich einschiffen wollte, da sei er ausgeraubt worden, und — da war er nun!"

"Ja, ja, ich verstehe. Sie haben ihn nun auf dem Halle."

"Nun, er blieb thätlich nur drei Monate bei mir, dann machte er bei den andern die Runde. Er hielt nämlich recht gut Billard und Bridge, auch Theater, ist ein gewandter Reiter und lebenswüthiger Gesellschaftler und hat sein heißes Verlangen nammit sich gleichfalls keiner an, und damit war sein Glück gemacht. Mrs. Seron und er wurden dabei Freunde, und als dann der Bischof-mistfä und dessen Frau vorübergehend nach Chandi kamen, stellte Mrs. Seron ihren Gresham vor. Auch diesen gefiel er ausgezeichnet, besonders der Frau. D, ich sage Ihnen, Gresham ist mit allen Herren beliebt! Das Ende der Sache war, daß er zum Sekretär des Radika von Jambore ernannt wurde, dessen Hofstaat er nun ist, des Territorium des Radika, des einzigen Potentaten der Provinz, liegt ganz in unserer Nähe. Der Radika selbst wohnt etwa fünfzehn Meilen von Chandi entfernt. Er ist noch ein ziemlich junger Mann mit einem gewissen äußeren Anstrich von Bildung und einer ausgeprochenen Viehhändler für Pferde und Seff. Gresham beaufsichtigt den Stall, besorgt den Schriftwechsel und vertritt die hohe die Zeit. Dafür hat er freie Wohnung in einem Bungalow, ein übriges ein elendes Hinterhaus nennt, ein paar hundert Rupien im Monat, und die Erlaubnis, die Pferde des Radikas zu reiten."

"So ist er also glücklich wieder auf die Beine gekommen?"

"Ja, er ist, wie gesagt, entzückt von Chandi, und die ganze kleine Kolonie tanzt bereits nach seiner Weise. Er hat ein ausgeprochenes Organisations-talent und ein heiteres, unge-nertes Wesen; er ist Klubsekretär, leitet unsere Wettspiele und Längereien, das Riehhahertheater — er selbst ist ein erstklassiger Schauspieler — und macht die Sonnetts, wenn sich mal irgend ein großes Thier in dem Dal - Bungalow aufhält. Ab und zu fährt er auch nach Aktutta oder Rad-no zu den Kernen. Nun wissen Sie alles, was von Gresham zu sagen ist."

"Und ist das wirklich richtig, daß dieser Herr, den Sie halb verungert

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Kaden-Geschäft das Barsystem einzuführen, und am und nach dem 10. März wird somit das Geschäft streng nach dem Barzahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art aufordern, zu einem ganz geringen Profit zu verkaufen, und dadurch seiner Kundschaft Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barbegahungssystem fortfahren werden mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehedem geben kann.

Achtungsvoll
J. J. STIEGLER
HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engfeld, Saskatchewan.

Händler in allen Sorten Baumaterial.
10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität edt; Preise recht. Wir kaufen Schwene, Vieh, Corbholz, Häute und Felle. — Wir verkaufen Euer Gebäude oder leihen Euch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Kanal Rahm Separatoren und für die Kamely Engine's und Dreschmaschinen. Kommt und besacht uns!

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält fällig eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Hofschale und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei der Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weiser Einband mit Goldprägung. 280 Seiten. 15c
- Wes für Fylus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. Geprägter Vermandband mit Rotgoldschnitt. 40c
- No. 13. — Imitation Leder, Goldprägung, Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starkes bierglänzendes Kalbleder, Goldprägung, Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattert, Gold- u. Farbenprägung Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Ahr te zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 351 Seiten. \$2.00
- No. 355. — Feinster watterter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 27. — Feinster watterter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 80c
- No. 5. — Geprägter Vermandband mit Rotgoldschnitt 90c
- No. 130. — Feinster Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 121. — Starter Lederband, wattert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 200. — Feinster Lederband, wattert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt \$1.50
- No. 295. — Feinster watterter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, seines Perlmutter - Kreuzig auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 755. — Feinster watterter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 86. Celluloidband, mit eingelegetem Silber, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Him me schätzten u. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. \$1.00
- No. 114. — Feinster watterter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 99. — Sechshunderterband, wattert, Perlmutterkreuzig auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50
- No. 298. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuzig auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Him me schätzten. Wetzka'sche Ausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten. \$1.00
- No. 2. — Vermand, Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldschnitt 50c
- No. 25. — Im Leder " " Farbenprägung Feingoldschnitt 80c
- No. 1108. — Leder, wattert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 1112. — Feinster Leder, wattert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt \$1.20
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Geprägte Ausgabe, 443 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung, Feingold, Schloß \$1.50
- Mein Kommunionsgeschent. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbige Titelbild. Feinstes Papier mit rotgoldbedrucktem Letz. \$1.00
- No. 6. — Vermandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt 35
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotgoldschnitt 55
- Wade Recum. Wehenschegebuch für Männer und Jünglinge, seines Papies, 246 Seiten. \$1.00
- No. 27. — Vermand, Goldprägung, Rundeden, Feingoldschnitt 90c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldschnitt \$1.10
- Bater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großer Druck. 416 Seiten. \$2.00
- No. 97. Lederband, hierjam, Goldprägung, Feingoldschnitt. 90c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Wehensche, Reichthum und aus schließlichem Reichthum, Kommunionnach und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an
St. Peters Bote,
Münster, Saskatchewan.

